

# Der Gesellschafter,

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 15.

Dienstag den 21. Februar

1860.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 4 fl. 30 kr. — halbjährlich 2 fl. 15 kr. — vierteljährlich 1 fl. 15 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreifache Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1/2 kr. — Lassende Beiträge sind willkommen.

## Ämtliche Anzeigen.

21<sup>2</sup> Vollmaringen,  
Gerichtsbezirks Horb.  
**Fabrisk-Verkauf.**  
Aus der Verlassenschaftsmasse des kürzlich gestorbenen Johannes Miller, gewesenen Heiligenpflegers dahier, wird am  
Donnerstag den 23. Febr. d. J.,  
Vormittags 9 Uhr,

folgende Fabrik im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung verkauft:  
Bücher, Mannsleider, Schreinerwerk und allerlei Handrath, Fuhrgeschirr, worunter 1 aufgemachter Wagen, 2 Pflüge und 1 Eage, Vieh, namentlich 2 Kühe und 2 Rinder;

**Früchte:**  
16 Scheffel 4 Simri Dinkel,  
2 " 4 " Gerste,  
— " 4 " Linien-Gerste,  
5 " — " Haber,  
— " 1 " Ackerbohnen,  
— " 1 " Flachssamen,  
Allerlei Vorrath:

worunter  
25 Centner Heu,  
10 " Dehnd,  
100 Bund Dinkelstroh,  
40 " Haberstroh,  
30 " Gerstenstroh,  
20 " geworrenes Stroh,  
Küchenspeisen, worunter 40 Simri Kartoffeln, Faß- und Bandgeschirr, sowie Feld- und Handgeschirr aller Art, wozu Liebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Verkauf in dem Hause des Erblassers beginnt.  
Den 11. Febr. 1860.

Waisengericht.

Mindersbach,  
Oberamts Nagold.

## Abstreichs-Verhandlung.

Am Freitag den 24. d. M.,  
Nachmittags 1 Uhr,  
werden die noch fehlenden 5 Stück neue Fenster in das hiesige Armenhaus in Abstreich gebracht. Lustbezeugende Glasermeister wollen sich um obige Zeit auf hiesigem Rathhaus einfinden.  
Den 18. Febr. 1860.

Schultheißenamt.  
Köhler.

## Privat-Anzeigen.

21<sup>2</sup> Schietingen.  
60 Pfund alten **Hopsen** hat zu verkaufen  
Fr. Speer.

N a g o l d.

## Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung  
erlauben wir uns, Freunde und Bekannte auf  
Dienstag den 21. Februar  
in den Gasthof zur Post dahier freundlichst einzuladen.  
**Chr. Mauser, Schneidermeister,**  
und seine Braut:  
**Christiane Wagner.**

## Eingetroffene Vorräthe

der nachstehenden privil. Toiletten-Artikel

**Dr. Borchardt's**  
**KRÄUTER - SEIFE**  
(in Origin.-Päckchen à 21 fr.)

**Dr. Hartung's**  
**Chinarinden - Gel**  
(à Flasche 35 fr.)  
und

**Kräuter-Pomade**  
(à Fiegel 35 fr.)

**Dr. Suin de Boutemard's**  
**Zahn-Pasta**  
(in Päckchen à 42 fr. und 21 fr.)

Die innere Solidität dieser Cosmetiques erlaubt jede weitere Anpreisung — schon ein kleiner Versuch genügt, um die Ueberzeugung von deren Zweckmäßigkeit zu erlangen — und sie werden alsdann sicherlich von Jedermann mit besonderer Vorliebe immer gern wieder gebraucht werden.

Zu haben in dem alleinigen Orts-Depot  
in Nagold in der

**G. W. Kaiser'schen**  
Buchhandlung.

## Altenstaig. Maskenball

 Dienstag den 21. ds.,  
wozu freundlichst einladet  
Traubenwirth Maier.

Nagold.  
Der Eintritt in den **Rekruten-Verein**  
ist noch offen bis 28. Februar d. J.  
Der Vorstand.

Nagold.  
Bei Unterzeichnetem sind die zum Essig-Ausschank nöthig gewordenen Gefäße von Glas zu haben.  
Albert Gayler.

21<sup>2</sup> Unterjettingen,  
Oberamts Herrenberg.  
**Stute feil.**  
Eine schwarzbraune, 5jährige, trachtige Stute hat zu verkaufen  
Biechändler Kirn.

Nagold.  
Der Bezirkswohlthätigkeits-Verein wird am nächsten Feiertag, den 24. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, auf dem Rathhaus in Ebhausen eine Plenar-Versammlung halten, wobei über die vergangenen Jahre der Rechenschaftsbericht vorgetragen, und unter Anderem in Betreff der Bezirks-Strick- und Näh-Anstalt Beschlüsse zu fassen sind, auch Fragen wegen Gefahren der Zukunft in Anregung gebracht werden sollen.

Sämmtliche bisherige Mitglieder des Vereins, sowie alle Menschenfreunde des Bezirks werden zu dieser Versammlung herzlich eingeladen.  
Den 20. Febr. 1860.

Vorstand Freihofen.

Nagold.  
**Zu vermieten:**  
Bis Georgii 2 Zimmer, worunter 1 heizbares. Wo? sagt die  
Redaktion.



ten, mit der die jedes Fest besten Lieferung

Handlung.

er Zähne.

alle schädlichen abutinktur ver- und hauptfäch- ssersteins, das des, die Fäul- Geruch des als unentbehr- ung der Zähne. chs-Anweisung en in der aiser'schen andlung.

Verwaltung

em Kurs:	5 fl. 45 fr.
m Kurs:	5 fl. 26 fr.
	9 fl. 54 fr.
	9 fl. 30 fr.
	9 fl. 15 fr.

Verwaltung.

Cours	9 30 1/2 - 31 1/2
	9 55 1/2 - 56 1/2
	9 35 1/2 - 36 1/2
	5 28 - 29
	9 15 1/2 - 16 1/2
	11 34 - 38

alien-Preise.

Magelb. Aktien	12	10
fr.	10	9
13	13	11
14	14	11
28	28	11
24	24	11
20	20	11
6 1/2	6 1/2	6 1/2
20 fr.	20 fr.	20 fr.
schmalz 20 fr.	schmalz 20 fr.	schmalz 20 fr.
einschm. 22 fr.	einschm. 22 fr.	einschm. 22 fr.
8 fr.	8 fr.	8 fr.

Berluste haben Grund zerstört. die in Frank- liche Fischzucht auch hier ver- Ausdehnung che ist die Ho- die Enz mit e zu bevölkern (U. Schu.) Sorge wegen Seiten Frank- eines Kriegs falls von uns ifen Niemand elcher Beden

tung, selbst wenn in Italien kleine Zusammenstöße sich nicht sollten vermeiden lassen. (S. T.)

Crailsheim, 13. Febr. Ein gottlob seltener Fall väterlicher Denkart hat sich vor wenigen Tagen hier zugetragen. Seit einer Reihe von Jahren war ein Gelehrter hier angesiedelt, der eine reiche Engländerin zur Frau hatte, und als unlängst der Pfleger der beiden Kinder dem Vernehmen nach auf die Ausscheidung des Vermögens-Anteils dieser Kinder gedrungen haben soll, hielt es der zärtliche Vater in vorsichtlicher Selbstsorge für seine Pflicht, unter Zurücklassung der Kinder sich mit dem bedeutenden Vermögen in Nacht und Nebel aus dem Staub zu machen! (S. M.)

Vor 2 Jahren machten wir darauf aufmerksam, daß von den beinahe in ganz Deutschland verbreiteten Badischen 35 fl. Loosen viele gezogene Gewinne nicht erhoben sind. Die Veröffentlichung einzelner Nummern mit größeren Gewinnen schien damals von Nutzen gewesen zu sein, denn in der nächsten Liste fehlten viele (inzwischen erhobene) Nummern. — Deshalb erwähnen wir auch jetzt wieder, daß aus den früheren 54 Ziehungen (jährlich 4) bis 30. Juni 1850 ca. 2700 Gewinne unerhoben sind, und darunter viele, die es ansträgt, z. B.:

Serie 6063 No. 303,101 fl. 40,000 aus 49. Ziehung,	5248	262,381	10,000	53.
"	1134	56,653	2000	53.
"	4262	213,082	2000	53.
"	457	22,826	1000	52.
"	620	30,959	1000	54.
"	678	33,885	1000	16.
"	4980	248,988	1000	51.
"	5980	298,961	1000	49.
"	6380	318,973	1000	49.
"	7284	364,173	1000	53.

Frankfurt, 15. Febr. Das Berliner Cabinet hat, wie wir vernehmen, vor einigen Tagen durch seinen Gesandten in Wien dem Inhalte nach Folgendes erklären lassen: „Zwar werde es ungern gesehen, wenn Oesterreich glauben sollte, durch provocirende Schritte irgend welcher Art seine gegenwärtige Stellung in Italien befestigen oder seine vormalige wiederherstellen zu müssen, namentlich werde Preußen beklagen, wenn es das abgetretene Ufer des Mincio mit bewaffneter Hand wieder überschreiten sollte. Für den Fall dagegen, daß ohne provocirende Schritte von Oesterreichs Seite irgend ein Feind die Mincio-Linie von Westen her überschreite, so werde Preußen dadurch Deutschlands Interessen, für deren Wahrung es die Mincio-Linie unbedingt für unentbehrlich halte, also auch seine eigenen, gefährdet erachten: es werde sich selber als zum Kampfe herausgefordert und jenen Schritt ohne Weiteres als einen casus belli betrachten.“ (Z. f. N.)

Die Leiden des kranken Königs von Preußen schildert Kossak in Berlin sehr schmerzlich: „Im Nacken des Königs liegen drei Haareisse, welche dem Kranken bei jeder Bewegung Aufregung und Schmerz verursachen. Der König hat zuweilen Augenblicke des klarsten Denkens, die Umgehung hört dann herzzerreißende Klagen des Leidenden über seinen Zustand und die ihn vom Himmel auferlegte Prüfung.“

Nach einer ausführlichen Erzählung der Zeitung hat Diaconus Thiele in Brück den Mordanschlag gegen den Oberprediger Hoyoll aus Nahe unternommen. Er war von dem Rektorat der dortigen Schule entfernt worden und hielt Hoyoll für den Urheber. Er befindet sich im Criminal-Gefängnis in Belgiz und soll bekannt haben.

Ebenso wie in Baiern und Württemberg italienische Pferdehändler zahlreiche Pferde aufkaufen, durchreisen jetzt Franzosen die Ob- und Weser Gegenden und Mecklenburg, um auch dort für hohe Preise wieder Pferdeauffäufe zu machen, gleichwie dies im vorigen Frühling vor dem Beginn des letzten Krieges geschah. Diese Pferdehändler fragen besonders häufig nach complet gerittenen Offizierspferden, die sie sehr theuer bezahlen. (St. A.)

Wien, 13. Febr. Nachrichten aus Petersburg zufolge steht es kaum mehr zu bezweifeln, daß Rußland für den Fall eines zweiten italienischen Krieges in seiner bis jetzt beobachte-

ten diplomatischen Zurückhaltung verharren werde. Rußland hat sein Auge auf den Orient gerichtet und weiß, daß es dort bald etwas zu thun geben wird. Es will die Hände frei halten, wenn die von ihm erwartete Eventualität eintritt. Man sagt zwar, Oesterreich habe sich zu bedeutenden Concessionen in der orientalischen Frage verstanden, um sich dadurch Rußlands Unterstützung in der italienischen Frage zu sichern, es wird jedoch sehr bezweifelt, daß diese Bemühungen einen ersprießlichen Erfolg haben werden, insbesondere da es gewiß ist, daß zwischen Rußland und Frankreich, was die orientalische Frage betrifft, ein Einverständnis bereits besteht, welches unter den gegenwärtigen Verhältnissen für das Erstere mehr Werth hat, als ein Bündniß mit Oesterreich. (S. R.)

In Pesth wollten sich zwei zehnjährige Junker duelliren — aus Eifersucht, und hatten sich schon Pistolen verschafft, als ein siebenjähriger Secundant das Vorhaben verrieth und die Heißsporne durch eine gebührende Lection auf die straffgezogenen Hössen von ihren Mordgedanken belehrt wurden. Sie gehören hocharistokratischen Familien an.

Papst und Kaiser wechseln ungemein viele Briefe, stehen aber noch in dem Stadium, wo man sich beharrlich mißversteht. Der Kaiser betheuert in jedem Briefe oben, unten und in der Mitte, der Papst habe seinen wohlmeinenderen Freund als ihn und der Papst antwortet jedesmal mit seinem — Segen für den irrenden Freund. — Der ganze Handel kommt davon her, daß die hohen Herren den Rath eines dritten diplomatischen Herren nicht beachtet haben. Ein Besuch, sagte der, thut mehr als zehn Briefe! Hätte der Papst den Besuch in Paris nicht unterlassen, so brauchte er jetzt keine Briefe zu schreiben und zu — lesen.

Paris, 12. Febr. Graf Persigny rath dem Kaiser im Interesse der westlichen Allianz entschieden ab, auf der Annexion Savoyens und der Grafschaft Nizza zu bestehen. (Z. P.)

Paris, 14. Febr. Man liest in der Opinion nationale: „Wir glauben zu wissen, daß die Mächte zur Regelung der italienischen Angelegenheit das Prinzip einer Conferenz angenommen haben, welche nächstens in Paris zusammentreten soll. Ein Protokoll soll eröffnet werden auf folgenden vier Grundlagen: 1) Frankreich und Oesterreich verpflichten sich, nicht mehr in Italien zu interveniren; 2) Frankreich zieht in einer bestimmten, von der Conferenz festgesetzten Frist seine Truppen aus Rom und der Lombardei zurück; 3) Oesterreich bleibt Herr, das Venetianische wie irgend eine andere seiner Provinzen zu regieren und ohne Einmischung der Mächte; 4) die Annexion Toskana's, der Romagna und der Herzogthümer an Piemont soll erst nach einer Abstimmung ad hoc Statt finden. — Diese vier Grundlagen scheinen die Beistimmung Frankreichs, Englands, Preußens und Rußlands erhalten zu haben, mit Ausnahme der dritten, das Venetianische betreffend, wo Frankreich noch Einwendungen und Reserven macht. Oesterreich allein hat sich bis jetzt geweigert, der Conferenz beizutreten.“

Paris, 17. Febr. Der Moniteur bringt eine Depesche des Herrn Thouvenel, Minister des Auswärtigen, an den Herzog v. Grammont, franz. Gesandten in Rom, vom 12. Febr., worin er sagt: Die jetzige Lage der Romagna sei nun einmal eine historische Thatsache geworden, sie sei proklamirt und anerkannt seit dem letzten Kriege Frankreichs. Die Romagna wäre vielleicht dem Papste treu geblieben, da aber die Oesterreicher durch gebieterische Umstände genöthigt, ihre Garnisonen aus derselben zurück zogen, so benützten die Bevölkerungen diese günstigen Verhältnisse und machten sich von der päpstlichen Herrschaft frei. Thouvenel erinnert hierauf den Gesandten an die Gefühle der Regierung, indem er beifügt, der Entschluß derselben sei gefaßt, weshalb eine Weigerung des Papstes seine Lage nur verschlimmern könne. Wenn aber der Papst sich entschließen möchte, der weltlichen Macht zu entsagen und sich auf das religiöse Gebiet zu beschränken, so würde dieser Entschluß, obgleich sehr spät, vielleicht eine günstige Wendung für seine Sache herbeiführen, indem dieselbe dann jedenfalls den Kaiser in den Stand setzen würde, ihn in einer persönlichen und klugen Politik seine Unterstützung zu leisten. (T. D. d. S. T.)

London, 11. Febr. Die „Times“ bemerkt heute: „Da



der Handelsvertrag bestimmt sein soll, den Frieden zwischen Frankreich und England zu befestigen, was soll denn das Kriegsbudget von 30 Mill. Pfd. St. und gegen wen macht England solche Rüstungen? Warum solche Kriegsrüstungen, warum ein solcher Verdacht, da Frankreich und England einander umarmen und Freundschaft schließen? Wird eine gegenseitige Entwaffnung die Folge des Vertrags sein? — Die englischen Blätter sprechen sich über das Budget, sowie den Handelsvertrag im Ganzen günstig aus. (R. 3.)

London, 17. Febr. In der Unterhausitzung beantwortet Russell eine Anfrage Gume's, dahin gehend, ob Lord Loftus, der britische Gesandte in Wien, der Regierung über die Zustände Ungarns Mittheilung gemacht habe. Eine Mittheilung hierüber sei unräthlich. Lord Palmerston rechnet auf die Annahme des Handelsvertrags. Ueber den Fall einer Verwerfung des Vertrags sei keine Uebereinkunft mit Frankreich getroffen worden. In Betreff Savoyens erklärt Lord John Russell: Cowley erhielt die Versicherung, Frankreich werde keinen entscheidenden Schritt in dieser Frage thun, ohne die Großmächte darüber zu befragen; es denke nie an eine Einverleibung Savoyens, ohne daß das Savoyer Volk es zuvor gewünscht. Thouvenel habe die Mittheilung gemacht, daß noch weitere Unterhandlungen vor einer schließlichen Beschlußfassung nothwendig seien. (L. D. d. St. A.)

Petersburg. Die Bank- und Handelszeitung schreibt unterm 11. Febr.: „Der durch französische Blätter verbreiteten Nachricht, der Kaiser von Rußland habe in einem eigenhändigen Schreiben dem Kaiser Napoleon Vorstellungen zu Gunsten der Integrität des Kirchenstaates gemacht, wird hier widersprochen; dagegen soll der russische Kaiser dem Herzog von Montebello, franz. Gesandten in Petersburg, gegenüber sich mißbilligend darüber geäußert haben, daß die Politik Frankreichs durch die Anregung immer neuer Streitfragen Europa unausgesetzt in einer schädlichen Spannung erhalte. Diese Aeußerung scheint man in Paris speciell in Bezug auf Savoyen abgefaßt zu haben.“

### Al l e r l e i.

— Der Fürstbischof von Speyer, Graf August von Limburg-Styrum, hatte im Jahre 1771 für seine 500 Soldaten eine „sehr komische“ und empfindliche Strafsart. Der zu Bestrafende mußte einen vor dem Stadthore aufgestellten, hölzernen Esel besteigen, dessen Rücken so schmal wie ein Messerrücken war; an jedes Bein ward ihm außerdem eine Kanonenkugel gehängt. In dieser schrecklichen Position mußte er, vom Volke verhöhnt, 1—3 Stunden aushalten.

— Im Jahre 1510 wurden in Berlin 38 Juden, welche beschuldigt waren, eine geweihte Hostie verhöhnt zu haben, sammt dem Kesselflicker, welcher die Hostie aus der Kirche gestohlen, halb nackt durch die Straßen geschleift, von Zeit zu Zeit mit glühenden Fingern gezwickt, und dann hinter dem Galgen auf einem gewaltigen Scheiterhaufen lebendig verbrannt. Darauf wurden, wegen ähnlicher Väterungen, auch in andern Städten Juden hingerichtet und schließlich alle Ueberlebenden vertrieben.

— Als König Georg II. von England 1730 in Göttingen eine Universität stiftete, waren die in Hunger und Elend fast verkommenen Einwohner über die Bedeutung einer solchen so im Unklaren, daß sie einen in die Stadt passirenden Frachtwagen für die neu ankommende Universität hielten. Die ersten Studenten waren der Auswurf aller andern Hochschulen. Sie ließen sich nicht kommandiren, und wenn es ihnen z. B. verwiesen wurde, daß sie mit dem Hute auf dem Kopfe die Vorlesungen hörten, erschienen sie am nächsten Tage mit drei Hüten übereinander.

— Karl XII., König von Schweden, liebte in seiner Jugend den Wein leidenschaftlich und ließ sich mehr als einmal bis zur Berausung hinreißen. Einst stieß er in einem solchen Zustande gegen seine Mutter sehr harte und beleidigende Worte aus. Des andern Tages machte einer seiner Freunde — seltenes Beispiel der Offenheit gegen einen König! — ihn aufmerksam, wie schmerzlich und kränkend sein gestriges Betragen

der alten guten Mutter gewesen sein mußte. — Karl hörte den Freund rubig an und nachdem er ernst und innerlich bewegt nachgedacht hatte, sagte er heftig: „Man bringe mir eine Flasche des besten Weines und einen Becher.“ — Es geschah. Dann nahm er die Flasche und den Becher in die Hand und ging zu seiner königlichen Mutter. „Madame, sagte er zu ihr, ich habe sie gestern beleidigt und gekränkt.“ — Hier füllte er den Becher bis an den Rand, trank ihn in Gegenwart der erstaunten Mutter bis zum letzten Tropfen aus und sagte dann: „Dies war der letzte Becher Wein, den ich getrunken habe; nun keinen mehr, mein Leben lang.“ Und er hielt Wort.

— Herr Dr. M. in Berlin sitzt daheim an seinem Schreibtische und arbeitet. Da polterts draußen und thut einen schweren Fall. Der Doktor steht auf, nimmt das Licht und geht hinaus. Da liegt ein Mann vor der Thüre mit einem großen Paket und erhebt sich eben. Herr Doktor, sagt der Mann bößlich, der Herr Dr. Müller läßt Sie grüßen und bitten, den Ballen da bis morgen aufzuheben. — Was, Dr. Müller? Ich kenne keinen Dr. Müller, scheeren Sie sich zum Henker! — Aber der Herr Müller läßt Sie dringend bitten! — Der Doktor schlägt ärgerlich die Thüre zu und läßt den Mann im Dunkeln stehen. Der hält sich aber nicht auf, sondern verschwindet rasch. Spät Abends findet der Doktor die Bescheerung. Sein eigenes Bett war ihm aus dem obern Stock gestohlen worden und der Dieb war sammt dem Bett die Treppe hinunter gefallen bis vor des Bestohlenen Thüre. —

— In der letzten Magistratsitzung in München wurden zwei Dekonomen wegen gewässerter Milch zu einer Strafe von je 1 fl. 30 fr. verurtheilt. Der Eine führte den sonderbaren Grund an: „seine Kühe seien halt zu naß gefüttert worden.“

— Der „Arbeitgeber“ bringt eine Mittheilung über den Besuch der 15 deutschen Hochschulen während des Winters von 1859/60. Es studirten hiernach in Berlin 1475, Bonn 801, Breslau 788, Freiburg 339, Gießen 364, Göttingen 694, Greifswald 294, Halle 715, Heidelberg 548, Jena 476, Leipzig 848, Marburg 216, München 1209, Münster 533, Tübingen 638.

— In Frankreich hat man ein sehr einfaches Verfahren entdeckt, um jungem Wein sowohl die Kraft und das Feuer als auch den Geschmack alten Weines zu geben. Man setzt Flaschen mit jungem Wein, die aber, um das Zerispringen zu verhüten nicht ganz gefüllt sein dürfen, in einen Backofen, aus dem eben das Brod genommen wurde, und läßt sie in demselben 10—12 Stunden stehen. Soll der Wein aufs Lager kommen, so müssen die Flaschen nach Herausnahme und Erkal tung aufgefüllt werden.

— Ein Franzose soll die Erfindung gemacht haben, zu Schreibfedern statt des Stahles oder eines andern Metalls das spanische Rohr zu benutzen, dessen Elasticität selbst den Federkiel übertrifft, während ein Härungsverfahen der schnellen Abnutzung vorbeugt.

— Wenn die Mexikaner von einer giftigen Schlange gebissen werden, so betrinken sie sich in starkem Branntwein, bis sie nichts mehr von sich selbst wissen, und fangen an zu schlafen. Auf diese Weise soll sogar das Gift der Klapperschlange unschädlich werden.

— Ein Schauspieler, der eine Bedientenrolle spielte, hatte beim Hervortreten aus einem Nebenzimmer zu sagen: „Der Kranke ist noch sehr malad und klagt über Durst;“ da er aber den Souffleur schlecht verstand, so sprach er stotternd: „Der Kranke ist noch mehr Salat und klagt über die Wurst.“

— „Anuß“, sagte ein Ausläder zum andern, „schnuppe keenen sauren Todaf.“ „Warum denn nicht?“ „Du hast eine Kupernase; wenn da der saure dran kommt, entsteht Tränspan und dadermit kannst de Dich verflisten.“

— Je breiter die Frau sich macht, desto schmaler wird der Geldbeutel des Mannes.

Auflösung der Charade in No. 14:

Behmuth.